

Veronike Hinsberg  
**innen, außen, rechts & links**

Durch die sechs Räume der Galerie verläuft ein zusammenhängendes, 150 cm hohes Wandfries, welches sich aus 620 einzelnen Zeichnungen zusammensetzt. Mein Ausgangspunkt ist eine zeichnerische Untersuchung von Raum-zusammenhängen, die den Prozess des Zeichnens selbst bestimmen; das Zeichnen ist dabei gleichermaßen Gegenstand und Methode der Untersuchung.

Wenn ich zeichne, geschieht das stets in Bezug zu meinem Körper. Zeichnen ist ein Vermittlungsprozess zwischen mir, dem zweidimensionalen Raum des Blattformates und dem, was mich umgibt (ob Zimmer, Landschaft oder Vorstellung). Ich zeichne zwischen hier und dort, zwischen mir und da, in einem Inzwischen. Es entstehen Wege, Inseln und Felder in diesem Mittelraum. Linien entstehen aus einer Bewegung von mir fort, auf mich zu oder um mich herum, vermitteln oder trennen zwischen hier und da. Innen und Aussen werden miteinander verbunden oder voneinander abgegrenzt; Linien setzen mich mit dem Blatt in ein Verhältnis und zeichnen dieses ab. Mein Ort im und vor dem Blatt (der Ort, an dem ich mich während des Zeichnens befinde), hinterlässt eine offene Stelle und bleibt, als Einstieg vielleicht, in der Zeichnung enthalten.

Teil des Frieses sind die Umraum-Zeichnungen. Diese sind auf einem eigens dafür angefertigten Tisch entstanden, welcher mir erlaubt, inmitten der Tischfläche – in einer Aussparung – zu stehen: die Papierfläche liegt auf dem Tisch um mich herum auf Hüfthöhe aus. Dort, wo ich mich während des Zeichnens befinde, ist ein ovaler Ausschnitt im Papier. Diese Position innerhalb des Blattes ermöglicht es mir beidhändig – vor, neben und hinter mir zu zeichnen: um meine Achse herum. Soweit meine Hände reichen, wird der mich umgebende Raum abgetastet auf unzugängliche Bereiche (z.B. hinter mir) und Winkel, welche mehr oder weniger Druck zwischen Stift und Papier zulassen.

Die so entstandenen Blätter bilden die unterschiedliche Geschicklichkeit und Kraft meiner rechten und meiner linken Hand ab; ebenso das Ungelenk hinter mir und das, was sich der Kontrolle meines Blicks entzieht. Es sind Spuren, die sich aus Schulter-, Ellbogen- und Handgelenk-Radius ergeben; der bezeichnete Bereich ist so gross wie die sich überschneidenden Reichweiten meiner beiden Arme.

Neben diesen grossformatigen Blättern entstanden Zeichnungen, die sich auf den begrenzten Raum des Blattformates selbst beziehen. Die Linien verhalten sich zu den Blattgrenzen, umkreisen Zentren und bilden ins Blatt eingepasste, sich überschneidende Kreise und Ellipsen. Sie rekonstruieren die Strukturen des Formats, grenzen ein Innen von einem Aussen ab oder durchqueren auf den Diagonalen und Achsen die Mitte des Blattes. Das Format ist gleichermassen Grund (im Sinne von Träger/Boden) und Grund (im Sinne von Anlass) der Zeichnung.

In einem der fünf Ausstellungsräume, dem Panoramaraum, besteht das Fries aus einer langen Zeichnungsbahn mit einer netzartigen Zeichnung. Auf diese den Raum horizontal auskleidende Fläche habe ich ein Raster von einem festgelegten Punkt inmitten des Raumes projiziert. An dieser Markierung strickt sich die Linie entlang und verschlingt sich zu einem gezeichneten Netz. Nimmt man den Projektionspunkt als ‚zyklopischen‘ Blickpunkt, kann das Panorama als ein gleichbleibend breites Band gleichgrosser Quadrate wahrgenommen werden. Der Abstand zwischen der

Zeichnung an den Wänden (aussen) und mir (inmitten des Raumes) wird durch das Raster optisch negiert.

Steht man jedoch ausserhalb dieses zentralen Punktes oder bewegt sich durch den Raum, so wird aus dem Raster ein netzartiges Gebilde, das sich – je nach Blickwinkel – zusammenzieht oder in Raumecken hinein und um Mauervorsprünge herum dehnt.

Innerhalb des Frieses fügen sich die einzelnen Zeichnungen zu einer Abfolge. Es entstehen Variationsreihen und Übergänge oder Sprünge zwischen den verschiedenen Verfahrensweisen. In den aneinandergefügten Serien, den langen ruhigen Folgen oder den getakteten Läufen sehe ich Korrespondenzen und Ähnlichkeiten an oft unerwarteten Stellen.

Über dem Fries platziere ich Zeichnungen von KünstlerInnen, welche sich mit verwandten Aspekten der Zeichnung beschäftigen. Diese Zeichnungen zweigen aus der horizontalen Abfolge des Frieses ab und erweitern mein Untersuchungsfeld. Es sind Anmerkungen und/oder Überleitungen dazu: Linien werden von mir übernommen oder anderweitig fortgesetzt.

Das panoramaartige Fries denke ich mir als eine Verschränkung von Bezügen und Gedankenfolgen beim Zeichnen über die Zeichnung; es ist nach allen Seiten offen und erweiterbar.